

In tausend Bildern ausgedrückt

Dem romantischen Dichter Novalis (1772-1801) verdanken wir die folgenden Verse: „Ich sehe dich in tausend Bildern, Maria, lieblich ausgedrückt. Doch keins von allen kann dich schildern, wie meine Seele dich erblickt.“ Dabei muss ich an die zahlreichen Darstellungen der Aufnahme Mariens in den Himmel und der Marienkrönung denken, wie sie auf Gemälden oder an Hochaltären zu sehen sind. Da schwebt Maria in den Wolken des Himmels. Gott Vater und Jesus Christus halten eine Krone über ihrem Haupt, und über allem schwebt die Taube des Heiligen Geistes. Man hat den Eindruck, der Vater und der Sohn seien miteinander im Gespräch, Wort und Antwort, erfüllt vom Heiligen Geist. Maria darf am Ende ihres Lebens in dieses ewige Gespräch eintauchen, in den Lichtraum der göttlichen Dreifaltigkeit. Dort werden alle Fragen beantwortet. Dort kommen wir am Ende unserer Tage zu Wort. Dort wird uns nur Tröstliches, Erbauendes und Erlösendes zugesprochen. Mit Maria dürfen wir dann in den ewigen Lobpreis einstimmen: „Meine Seele preist die Größe des Herrn, und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter.“ Die Kunstgeschichte hat Maria in der Tat aus allen möglichen Perspektiven „in tausend Bildern ausgedrückt.“ Sie gilt als die am häufigsten dargestellte Frau der Weltgeschichte. Sie steht vor

uns als Madonna mit Kind, mit Zepter und Krone, an der Krippe sitzend oder als die Frau aus dem Volke, mit offenem Haar als Zeichen ihrer Erlösung. Woran Novalis uns jedoch mit seinem Gedicht noch erinnern möchte, das führt uns zum Eigentlichen. Auch noch so viele Marienbilder können das nicht ersetzen, „wie meine Seele dich erblickt.“ Dies ist die ganz persönliche Verbundenheit zwischen Maria und dem eigenen Inneren, von der jede Marienfrömmigkeit getragen ist. Ich kann Maria ganz nahe an mich heranlassen, ihre mütterliche Liebe, ihre Güte und Milde in mir spüren. Ich kann ihr großes Vorbild in mich aufnehmen, sodass es mich innerlich erneuert und mich zu einem besseren Menschen werden lässt. Wie Maria will ich von Gott begeistert sein. Wie Maria will ich den Sohn Gottes in mir groß werden lassen und ihm immer ähnlicher werden. Wie Maria will ich aus der Fülle des Heiligen Geistes leben. Am Ende ihrer Tage ist Maria eingetaucht in den Lichtraum der göttlichen Dreifaltigkeit. Zu diesem Licht war sie ihr ganzes Leben lang unterwegs. Wie im Gleichnis der zehn Jungfrauen ist sie dem Herrn mit brennenden Lampen entgegengegangen. Sie ist und bleibt zum Himmel erhoben, um für uns Menschen da zu sein. Mit Novalis sagen wir: „Ich weiß nur, dass der Welt Getümmel seitdem mir wie ein Traum verweht, und ein unnennbar süßer Himmel mir ewig im Gemüte steht.“